Nro. 7. 60. Jahrgang.

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 ₰ p. Spalte, und im Bezirk, sonst 12 ₰.

Donnerstag, den 15. Januar 1885.

Abonnementspreis halbjährlich 1 ℳ 80 ₰, durch die Post bezogen im Bezirk 2 ℳ 30 ₰, sonst in ganz Württemberg 2 ℳ 70 ₰.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Bei der Abstimmung am 9. Januar darüber, ob die Exigenz von 150,000 ℳ für die Erforschung von Afrika an die Kommission zurückverwiesen werden solle, stimmten von den württemb. Abgeordneten mit Ja die Herren Mayer, Graf Adelmann, Utz. Mit Nein stimmten die Herren Schott, Veiel, Härle, v. Lenz, Payer, Stälin, Schwarz, Frhr. v. Wöllwarth, Leemann. Abwesend: Frhr. v. Neurath, Frhr. v. Ow, v. Fischer, Erbgraf zu Neipperg, Graf v. Waldburg. — Die Frage wurde mit 135 gegen 128 Stimmen bejaht.

Berlin, 11. Januar. Das vierte Petitions-Verzeichnis des Reichstags enthält etwa 200 Nummern. Der Vorstand des Vereins „zum Schutz deutscher Interessen im Auslande" zu München bittet, daß für die Weltausstellung in Antwerpen ein Reichskommissar ernannt und für die Beteiligung der deutschen Gewerbe an derselben eine angemessene Subvention aus Reichsmitteln zur Verfügung gestellt werde. Der Destillateurverein zu Magdeburg bittet für den Fall einer Erhöhung der Spirituszölle, den Zollsatz für Branntwein und Liqueure 2c. mit Zucker versetzt auf 80 Mark und ohne Zuckerzusatz auf 48 ℳ für 100 Kgr. festzustellen. Um Erhöhung der Zölle auf landwirtschaftliche Produkte, besonders Getreide, sind abermals sehr zahlreiche, meist schon bekannte Petitionen eingelaufen. Ebenso ward vielfach um rücksichtsvolles Vorgehen bei einer etwaigen anderweitigen Regulierung der Rübensteuer gebeten. Dagegen liegen auch neun Petitionen (meist von landwirtschaftlichen Vereinen) gegen jede Erhöhung der Korn-, resp. Getreidezölle vor. Vielfache Handelskammerpetitionen sind ferner gegen den Wedell-Malchow'schen Börsensteuerantrag eingelaufen, andere für eine Börsenumsatzsteuer an Stelle der jetzigen Börsensteuer.

— Berlin, 12. Jan. (Reichstag.) Der Reichstag beriet die Titel des Militäretats, die von der Budgetkommission vorberaten wurden, und nahm die von derselben vorgeschlagenen Resolutionen betreffend Revision des Fourageweſens und Gleichstellung der Militärgeistlichen beider Konfessionen, sowie den Antrag auf Besetzung des zweiten Berliner Landwehrregimentskommandos mit einem aktiven Offiziere an. v. Vollmar und Schott wenden sich heftig gegen die Verbote des Besuchs gewisser Wirtschaften durch Soldaten, weil dort Sozialdemokraten verkehren oder der Wirt Sozialdemokrat oder überhaupt in Opposition gegen die Regierung sei, ebenso gegen Wahlagitationen auf Kontrollversammlungen. Der Kriegsminister erklärt, die Regierung habe die Pflicht, darauf zu sehen, daß die Soldaten in der Treue gegen den Kaiser nicht erschüttert werden und nicht in schlechte Gesellschaft kommen. An der weiteren Debatte beteiligten sich Richter, Heine, v. Helldorf und wiederholt Schott und v. Vollmar. Richter dringt darauf, daß der Minister öffentlich vor dem Lande die Wahlagitationen bei Kontrolversammlungen mißbillige. Ein Kommandeur habe bei einer Kontrolversammlung eine lange Rede für den konservativen Kandidaten gehalten. Der Kriegsminister fordert Richter auf, Namen zu nennen; zu einem nicht konstatierten Falle könne er keine Stellung nehmen. Die auf Kontrolversammlungen an die Mannschaften gerichtete Mahnung, dem Kaiser den Eid der Treue zu halten, könne man nicht Wahlagitation nennen. An der weiteren Debatte nehmen Dirichlet, Kröber und Saro Teil. Das Haus genehmigt eine Resolution, wonach diejenigen Kommandanturen, die künftig wegfallen, besonders bezeichnet werden sollen. Dienstag 1 Uhr Fortsetzung.

Berlin, 12. Jan. In den Gefechten bei Kamerun wurde der Matrose Bunge getötet und Lieutenant von Ernsthausen leicht verwundet. Nach weiteren Nachrichten wurden verwundet: Von S. M. S. „Olga" die Matrosen Glude, Kuhnert und Krüger schwer, Meier und Leverentz leicht; von S. M. S. „Bismarck" Obermatrose Schlosser leicht, der Maschinistenmaat Pfeiffer hat ein Auge verloren.

— Das „bayerische Vaterland" muß zur Zeit seinen Redakteur Dr. Sigl, der eine Gefängnisstrafe wegen Beleidigung des bayer. Kriegsministers und Generalstabs in Nürnberg verbüßt, entbehren. Doch ist ein würdiger Stellvertreter vorhanden, der das Blatt ganz nach der Art seines Patrons zu redigieren versteht. In einer der letzten Nummern wittert das Blatt in der Kolonialpolitik eine Niederlage Bismarcks und kann bei diesem Anlaß seine wohl etwas voreilige Schadenfreude nicht bemeistern. Er schreibt von zwölf „bemannten Kriegsschiffen", welche Portugal an den Kongo gesandt habe, um seine legitime Hand auf das Kongodelta zu legen, bereits sei dem deutschen Konsul Dr. Nachtigal das Betreten des südlichen Kongoufers durch eine Fregatte verwehrt worden. Welchen Schluß zieht nun „das Vaterland" aus diesen „Thatsachen?" Es sagt:

Preußen wird wohl oder übel zum Rückzuge mit obligater Blamage für des Reiches erträumte Herrlichkeit sich bequemen müssen, falls nicht etwa der portugiesische Störenfried mit seinen zwölf Kriegsschiffen noch in letzter Stunde vor einer Dampfkraftnote des Olympiers erschreckt nach Lissabon zurückflieht. Das Reich in einen kostspieligen Seekrieg verwickeln, in welchem der Gegner schwerlich bündnislos bliebe, wäre immerhin ein gewagtes Spiel

Feuilleton.

Der Holderhof.

Eine Geschichte aus dem Volksleben von August Butscher.

(Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)

(Fortsetzung.)

Durch das hölzerne Thor des Schlosses, dessen Schatten den Weg übergitterte, sah er eine Strecke weit hinein in den Schloßhof, in dem üppiger Goldregen wucherte, und der rotblühende Weißdorn.

Eben traten zwei Personen, wie lustwandelnd, an das Gitter. Born's Auge schärfte sich und ebenso sein Ohr. Den Baron erkannte er sofort an der ganzen Haltung und neben ihm erblickte er eine Frauengestalt in weißlichem Kleide. Da ging ein Stich durch sein Herz und trieb ihn auf vom Stuhle. Sollte es möglich sein, daß es Bertha wäre? Doch nein, sagte er sich sofort zur Beruhigung; Marie trug ja ganz das gleiche Kleid und und sie war es ohne Zweifel. Jetzt hörte er auch die Stimme der Beiden, und wieder durchzuckte es ihn schmerzlich; das war ja Bertha's sonore, nur etwas gedämpfte Stimme! Doch es wurde ihm noch einmal ein Trost. Er erinnerte sich, wie auffallend die Stimmen der beiden Mädchen sich glichen.

Das lustwandelnde Paar war stehen geblieben, und Born hörte die Worte:

„O, er ist ein edler Mann, ein ganzer Mann, aber ich kann zu keinem Entschlusse kommen. Es ist so Vieles —

Mehr verstand der Lauscher am Fenster nicht. Dann aber hörte er den Baron sagen:

„Man fühlt oft spät, was eine rechte Neigung ist —"

Damit gingen die Beiden zurück und kamen aus Born's Gehör- und Sehweite.

Dieser suchte die abgerissenen Worte in logischen Zusammenhang zu bringen und auf den Baron und die Tochter des Rentmeisters anzuwenden; aber es gelang ihm nicht, er konnte nicht klar denken.

So saß er eine Weile, bis er das Gitter knarren hörte.

„Ging der Baron noch aus?" fragte er sich. „Oder der Rentmeister oder Marie?"

Ja ja, es war Marie. Er sah das weißliche Kleid, er hörte den elastischen Schritt. Aber sie ging nicht in den Park, sie schritt rasch an seiner Wohnung vorüber. Er saß im Dunkeln, und fieberhaft glühend sahen seine Augen der rasch Näherkommenden entgegen. Jetzt trat sie in den Lichtteppich, der sich über die Straße legte. O Himmel! Es war Bertha! Er sah sie deutlich — mehrere Sekunden lang; ihr golden leuchtendes Haar, ihre blauen Augen, die wie ängstlich sein Fenster streiften.

Jetzt war sie vorüber.

Dort schritt sie eiligen Fußes dem Holderhofe zu. — —

7. Ein grauer Tag.

Noch herrschte der Mai mit seinem Blütenzepter und im Wald und auf der Flur jubilierten die Vögel.

Es war eines Tages nach der „Maiandacht", als Bertha zum ersten Male wieder nach jenem Abend des Jahrmarkttages den Lehrer Born erblickte. Sie schien bis in die Seele zu erschrecken, denn der sonst so stattliche Mann sah wie verwelkt aus. Nur ein müder, trüber Blick von ihm streifte sie, und er wich einer Begegnung mit ihr aus. Auf den Holderhof kam er fortan nicht mehr zu Besuch und er mied überhaupt jede Gesellschaft.

Bertha härmte sich im Stillen und verbarg ihr Herzeleid vor fremden Augen; aber das liebliche Lächeln war ihren Lippen entschwunden.

Freilich auch Andere hatten ihren Teil Kummer, wie es folgende Scene darthut, die einige Tage nach dem Murrheimer Markt Statt fand.

Die alte Jul hatte einen riesigen Korb in das Schloß heruntergeschleppt. Der Baron empfing eine gewaltige „Balle Butter", die säuberlich in Kohlblättern lag; der Domänenrat bekam zwei Paar junge Tauben und Marie einen vollbauchigen Topf mit goldgelbem Schmalz. Die alte Holderhoferin wußte zu geben, wenn sie wollte, oder wenn sie besondere Zwecke verfolgte,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

für die preußischen Seenovizen. Die Engländer werden sich den Bauch halten vor Lachen über den verlegenen deutschen Michel, wenn ihm urplötzlich die Augen darüber aufgehen, daß das Wasser keine Balken hat, nachdem er sich eingebildet hatte, man könne ebenso rasch und billig nach Afrika und Australien kommen, als man einst nach Paris gelaufen war. Alle offiziösen Hallelujas und Jubelrufe werden es nun wohl leider nicht hindern, daß unser ganzer afrikanischer, sowie nicht minder der neueste australische Himmel ins Meer stürzt. Ja wir wollen uns gratulieren, wenn es nur bei dem kläglichen Finale sein Bewenden hat, und wenn Deutschland außer der Blamage nicht noch gar die bittere Pille recht artiger auswärtiger Verwicklungen zu verschlucken bekommt. Klar ist: das deutsche Reichskolonialgestirn ist im Sinken begriffen, und der Schlußakkord des Kolonialwalzers dürfte kläglich verstimmt ausklingen. Wir fürchten sehr, es möchte von unserm kurzen Kongorausche nichts weiter übrig bleiben, als jene 6 Meter hohe Landkarte im Berliner Konferenzsaal, um schlicht als Erinnerung an einen kurzen schönen Traum ihren Platz in einem historischen Raritätenkabinet zu finden.

Man braucht über diesen Erguß weiter kein Wort zu verlieren.

— [Aus der Reichshauptstadt.] Dem Prinzen August von Württemberg ist auf einem Jagdausflug bei Zehdenick ein Unfall zugestoßen, worüber die Nat.Z. berichtet: „Der Prinz erkrankte plötzlich und es heißt, daß diese Erkrankung auf einen Schlaganfall zurückzuführen sei. Zehdenicker Aerzte, welche sofort geholt wurden, leisteten dem Prinzen die erste Hilfe. Der Prinz konnte zunächst nicht nach Berlin transportiert werden und mußte in Zehdenick zurückbleiben, wo ihm im „Deutschen Haus" daselbst Unterkunft bereitet wurde. Prinz August ist am 24. Januar 1813 geboren, also 72 Jahre alt. Die Tochter des Prinzen, welche sich erst kürzlich vermählt hat, wurde sofort von der Erkrankung benachrichtigt. Der Kaiser sandte sofort seinen Leibarzt, den Generalarzt Dr. Leuthold nach Zehdenick."

Oesterreich.

— Die letzte Verhandlung im deutschen Reichstage und die eminent bedeutsamen Erklärungen des Fürsten Bismarck werden in den großen Wiener publizistischen Organen mit größter Aufmerksamkeit behandelt. Das „Fremdenblatt" und die „N. Fr. Presse" bringen heute bereits Leitartikel, in welchen sie sich für die deutsche Kolonialpolitik sehr sympathisch äußern. Das letztgenannte Blatt hatte noch vor wenigen Tagen seine Bedenken nicht zu unterdrücken vermocht und das Facit seiner Betrachtungen dahin gezogen, daß, während Frankreichs Freundschaft für Deutschland noch eine Zukunftsziffer sei, sich um England ein Kranz von Mißvergnügten zu gruppiren beginne, die allesammt ihre Verstimmung gegen Frankreich auf Deutschland übertrügen. Mit großer Genugthuung bespricht dasselbe Blatt deshalb die Bismarck'sche Rede vom Sonnabend, die es als „eine der stärksten Bürgschaften für die Festigkeit und Dauer des europäischen Friedens, die überhaupt in dem bis an die Zähne bewaffneten Europa sich erdenken lassen," bezeichnet. „Sie gipfelt in dem Satze: Deutschland ist von Freunden umgeben." Ein kompetenteres und zugleich entschiedeneres Urteil über die eminent friedliche Lage des heutigen Europa könne es nicht geben. Auch wenn Fürst Bismarck nicht schon wiederholt Proben dafür abgelegt hätte, daß seine diplomatische Kunst in Täuschungen und Zweideutigkeiten nicht bestehe, müßte man diesen Worten schon deswegen vertrauen, weil die so vorsichtige deutsche Reichspolitik selbst auf die Sicherheit des Friedens baue und den Zeitpunkt für geeignet halte, um ohne Furcht vor einer europäischen Verwickelung ihre Kräfte in überseeischen Unternehmungen zu verwenden. Wenn die Politik des deutschen Reichskanzlers noch immer die alte Friedenspolitik sei, wenn er sich bemüht zeige, nicht blos seine eigenen Antipathien zu unterdrücken, sondern auch dort, wo er bisher nur gefürchtet war, herzliche Töne anzuschlagen und ein von Mißtrauen freies Entgegenkommen zu erreichen, so ergebe sich für die europäischen Staaten die Wahrscheinlichkeit, daß sie sich, in den nächsten Jahren wenigstens, ungestört den Aufgaben ihrer inneren Entwicklung werden widmen können.

England.

London, 12. Jan. Alle Zeitungen sprechen sich zustimmend zu den Erklärungen des Fürsten Bismarck in der Sitzung des Reichstags vom Samstag aus. Die Times sagt, sie beeile sich, das richtige Gefühl und den guten Sinn der Erklärung hervorzuheben. Daß einzelne schwierige Fragen zwischen England und Deutschland entstehen könnten, sei wohl möglich, doch liege kein Anlaß zu ernstlichen Mißverständnissen vor. England sei verpflichtet, die legitimen Rechte der übrigen Mächte zur kolonialen Ausdehnung zu achten. In Europa habe England Deutschland stets als große Sicherheit für den Weltfrieden angesehen. Ebenso liege auch in der Entfaltung der Kolonisations-Unternehmungen seitens Deutschlands kein Anlaß zu Beunruhigungen für England vor. Der Standart sagt, mit Deutschland deshalb streiten, weil es genommen, was England hätte vor ihm nehmen können, sei lächerlich und nichts einer großen Nation unwürdiger, als unbestimmte, unpraktische Eifersüchteleien. Daily News schreibt, soweit sie sehe, habe die deutsche Kolonial-Politik überall der unverständigen Panik, welche sie zuerst in England erregte, den Boden entzogen.

Tages-Neuigkeiten.

15.1.85

* Neubulach. In unserer sonst so wasserarmen Gegend haben wir seit Weihnachten ein ungeheuer reges Leben. Innerhalb 10 Tagen wurden von hier nicht weniger denn 90 Eisenbahnwagen Eis nach allen möglichen Stationen versandt. Der Station Teinach wurden allein an Fracht 2700 ℳ bezahlt, der Gesammtumsatz beträgt ca. 8000 ℳ und trotzdem ist noch eine Masse Eis zu haben.

— Von der medicinischen Fakultät der Landesuniversität sind die Hrn. Georg Zahn in Calw und Eugen Fröhner aus Hirsau, Professor an der Tierarzneischule in Stuttgart, zu Doktoren creirt worden.

— Seine Königliche Hoheit der Prinz August von Württemberg ist heute Abend in Zehdenik gestorben.

Stuttgart, 13. Jan. Das Königliche Haus hat durch das nach kurzer Krankheit erfolgte Hinscheiden Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen August von Württemberg einen schmerzlichen Verlust erlitten. Prinz August Friedrich Eberhard war der zweite Sohn des Prinzen Paul, Bruder des höchstseligen Königs Wilhelm, und der Prinzessin Charlotte von Sachsen-Altenburg. Er wurde am 24. Januar 1813 geboren, und hätte somit nächster Tage sein 72. Jahr vollendet. Der junge Prinz wurde, wie sein älterer Bruder Prinz Friedrich (geb. 21. Febr. 1808, gest. 9. Mai 1870) sehr streng erzogen. Er trat 1829 in württembergische, 1830 in preußische Dienste, in welchen er auch bis zu seinem Lebensende verblieben ist. Er wurde sofort als Rittmeister in das Regiment Garde du Corps eingereiht. Nachdem er zum Obersten aufgestiegen, erhielt er 1840 das Kommando des Gardekürassier-Regiments, das er 4 Jahre führte, worauf er als General major eine Brigade und als Generallieutenant von 1854 an ein Divisionskommando erhielt. Im Jahre 1856 wurde er Kommandeur der Gardekavallerie und 1858 kommandierender General des Gardekorps. Als solcher machte er in der zweiten preußischen Armee unter dem Befehl des Kronprinzen den Krieg von 1866 gegen Oesterreich mit, und zeichnete sich bei den Gefechten von Burgersdorf und Königinhof, namentlich aber in der Schlacht von Königgrätz aus. Das Gardekorps, welches an jenem Tag eine bewundernswürdige Marschleistung vollbrachte, brach durch seinen Angriff auf die rechte Flanke und das Zentrum Benedek's und durch die Erstürmung von Chlum den Widerstand der Oesterreicher. Den deutsch-französischen Krieg machte Prinz August ebenfalls in der Eigenschaft als Kommandeur

---

und zwischen ihr und dem ehemaligen Werber schien die Streitaxt begraben für immer.

Von dem Baron, der erfreut war über die erwiesene Aufmerksamkeit, empfieng die alte Großmagd für sich einen harten Thaler, für die Holderhoferin ein zierliches Briefchen, gesiegelt mit dem Wappen Derer von Windhag, und für Bertha und Pauline zwei Sträuße herrlicher, taufunkelnder Rosen.

Aber das Gesicht der alten Jul war nicht sonderlich heiter, als sie durch den dunkeln Gang nach Mariens Küche schritt, denn die Galanterien des Barons gegen Bertha gefielen ihr nicht. Den Thaler aber verwahrte sie sorglich in der uns wohlbekannten Börse mit dem beziehungsvollen J.

Sie hielt ein wenig stille, als sie zwei Stimmen in Mariens Küche vernahm, und hörte wider Willen folgende Bruchstücke eines Gespräches zwischen Marie und Heribert an.

„Das wäre also begraben", sagte Heribert, „und ich glaube Dir, daß es mehr thörichte Eitelkeit war, als eine ernste Neigung für den jungen Baron. Lassen wir es vergessen sein! Aber freilich das Andere, das Neue! Dieses seltsame, ganz unschicklich rasche Verlöbnis bringt uns Alle in eine Lage, aus der ich kein fröhliches Ende absehe. Dein Vater —"

„Ja, mein Vater", warf sie mit bebender Stimme ein, „er will keinen Aufschub. Wenn er seinen Kopf aufgesetzt hat, bringt ihn Niemand von seinem Entschlusse ab. Ich hatte gestern eine heftige Scene mit ihm. Aber das Eine sage ich Dir, Heribert: zwingen lasse ich mich zu nichts! Doch still; mir war's, als hörte ich Tritte."

Und nun trat die alte Jul in die Küche.

Heribert konnte nicht mehr abseits und mußte mit sauersüßer Miene die Grüße seiner Mutter an die künftige Schwiegertochter anhören, die es allerdings sein wollte, aber freilich auf etwas andere Weise.

„Da sei ein Schmalzhafen für das Fräulein", sagte die alte Jul mit ihrem hölzernen Basse, den der Holderjörg so sehr bewundert, „und zwei Paar Tauben für den Herrn — Turbinenrat, er ißt sie so gern. Und vom Uri soll ich einen sonderbar schönen Gruß sagen, und er werd' jetzt bald kommen von wegen der gewissen Sache. Es hat, glaub ich, noch was gegeben mit dem Hellerwirt, ich weiß nicht warum, und das hat ihn vielleicht aufgehalten. Und mit dem — Klamissionär in Murrheim hat's auch noch einen Anstand gegeben von wegen seiner zwei gebrochenen Rippen — von meinetwegen dürften es auch drei sein — aber jetzt ist die Sache abgemacht, und die Hochzeit kann losgehen."

Heribert und Marie sahen sich bedeutungsvoll an und erbleichten.

„Wem gehören die Rosen und der Brief?" fragte er die redselige Alte.

„Hm", meinte sie etwas verächtlich, „die Sträuß schickt der Herr Baron für die Mädchen, und in dem Brief wird etwas Geschriebenes sein für die Holderhoferin, die auch noch mit den Herrischen anbindet in ihren alten Tagen. Ich werd' aus all den Geschichten nicht klug, und der Jörg meinte es führe noch zu bösen Häusern. Unser Herrgott bewahre den Holderhof, in Gnaden und alle Holderhofer dazu!"

„Kannst Recht haben", murmelte Heribert und sah Marie an, die sinnend dastand nnd dann mit Entschiedenheit sagte:

„Ich muß noch eine Bresche reißen in die Mauern, die man um uns auftürmt. Wartet noch ein wenig, Jul, ich gebe Euch einige Zeilen mit an den Ulrich. — Adieu, Heribert!"

Damit ging sie rasch aus der Küche, und Heribert sah ihr fast ängstlich nach. Die alte Jul aber sagte:

„Das geht ja mit Briefschreiben wie ein Mühlrad. Nun, mir kann's gleich sein, aber ich mein', man sollt' solche Sachen mündlich abmachen. Aber freuen thut's mich, daß Du ein so großer Herr geworden bist, Oberförster und Landstand, das ist schier zu viel und macht sogar die Holderhoferin ganz stolz. Sie und die Mädchen nähen und bügeln den ganzen Tag und sagen, der Heribert müsse der Schönste sein in der ganzen Stadt, wo es doch so viel Leute haben soll, als Ameisen im Wald."

Der Gefeierte lächelte trübe und verließ die Küche.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

des Gardekorps mit. Am 18. Aug. 1870 kam das Korps bei St. Privat so stark in Feuer, daß es 1/3 bis 1/4 seiner Mannschaft verlor; es eroberte im Verein mit den Sachsen das von den Franzosen hartnäckig verteidigte St. Privat. Bei Sedan am 1. Sept. griff das Gardekorps ebenfalls entscheidend ein, und rückte dann vor Paris, wo es in der Zernierungsarmee einen Teil der Nordostfront besetzte und am 28.—30. Oktober, sowie am 21. Dez. bei den Ausfällen gegen Le Bourget mit großer Tapferkeit focht. Unter Prinz Augusts Führung hat das preußische Gardekorps in seinen Ruhmeskranz unverwelkliche Lorbeeren eingeflochten. — Prinz August, welchen langjährige Freundschaft mit seinem königlichen Vetter, Se. Maj. dem König von Württemberg verband, durfte sich stets auch des größten Vertrauens und der Freundschaft des Kaisers Wilhelm erfreuen; dieses intime Verhältnis geht auf viele Jahre zurück. Nach dem Feldzug von 1871 wurde Prinz August 1873 zum Generaloberſten von der Kavallerie und nach Wrangels Tod zum Oberstkommandierenden in den Marken ernannt. Mit allen Auszeichnungen, über welche der Kaiser und die übrigen Monarchen verfügten, überhäuft, feierte der Prinz im Jahre 1880 sein 50jähriges Offiziers-Jubiläum und legte dann im Jahre 1882 das Kommando über die Garde nieder, um seinen Lebensabend in wohlverdienter Ruhe zuzubringen. Prinz August war einer der beliebtesten Kavalier am K. preußischen Hofe. Seine Liebenswürdigkeit und seine Herzlichkeit, sowie seine hohe, fürstliche Erscheinung nahmen sofort für ein. Auch am kaiserlich russischen Hof war er ein stets gern gesehener Gast; solange die Kaiser Nikolaus und Alexander lebten, kam er oft nach St. Petersburg zum Besuch seiner Schwester, der Großfürstin Helene. Bei den militärischen Revuen und Feldmanövern war er stets mit dem Kaiser zusammen, und mancher unserer Leser wird sich der schönen männlich soldatischen Erscheinung des Prinzen August erinnern, wie derselbe im Jahre 1876 anläßlich des damaligen kaiserlichen Besuches in Stuttgart sein Heimatland wieder aufsuchte und in dem hohen militärischen Gefolge des Kaisers eine der augenfälligsten Reckengestalten war. Der Prinz trug gerne die Gardekürassier-Uniform, welche zu seiner Figur besonders gut paßte. Auch auf der Jagd war er der beständigste Gefährte seines kaiserlichen Freundes, welchem dieser Todesfall jedenfalls sehr nahe geht, denn solcher langjährigen Freunde von mehr als fünfzig Jahren her hat der Kaiser kaum mehr einen. Eine treue deutsche Fürsten- und Soldatengestalt ist mit diesem Prinzen des Königlichen Hauses dahingegangen.

Stuttgart, 10. Januar. [Strafkammer.] Gestern stand der erst 17jährige Kutscher Eugen Narr wegen fahrlässiger Körperverletzung vor der 1. Strafk. Er hatte am 28. Sept. nach eingetretener Dunkelheit einen alten Mann auf der Straße von Cannstatt nach Stuttgart überfahren, als er einem andern Kutscher, der langsam fuhr, vorfahren wollte und ihm gerade in diesem Augenblicke der alte Mann entgegenkam; derselbe brach den rechten Oberschenkel und erhielt einige Fleischwunden am linken, woran er über 10 Wochen krank lag; auch jetzt ist er noch nicht ganz gesund. Er muß am Stock gehen und ist noch teilweise arbeitsunfähig. Der Kutscher ist nach dem Zeugnis mehrerer Anwesenden sehr rasch gefahren; nach seiner eigenen Aussage will er den Mann gar nicht gesehen haben, während er andererseits aber behauptet, dieser sei betrunken gewesen und selbst in die Pferde hineingelaufen, habe also das Unglück selbst verschuldet. Es konnte dies nicht geglaubt werden; der St.A. beantragte 2 Mon. Gefängnis als Strafe. Das Urteil lautete jedoch in Anbetracht der großen Jugend des Angekl. nur auf 3 Wochen Gef.

Rottweil, 9. Jan. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte kürzlich den Taglöhner Matthias Wiedmajer von Loßburg, OA. Freudenstadt, auf Grund des § 9 des sogen. Dynamitgesetzes zu der gesetzlich zulässigen niedersten Strafe von 3 Mon. Gefängnis, weil bei einer Haussuchung bei dem Angeschuldigten 5 Pfd. Sprengpulver, die er von seiner Thätigkeit als Eisenbahnarbeiter aufbewahrt hatte, gefunden wurden. Bei der Urteilsfällung beschloß jedoch die Strafkammer gleichzeitig, beim k. Justizministerium auf Milderung der Strafe, die mit dem Vergehen in keinem richtigen Verhältnisse stehe, anzutragen. Im Vollmachtsnamen Sr. K. Majestät hat nun Se. K. Hoheit Prinz Wilhelm diese 3monatl. Gefängnisstrafe auf 8 Tage ermäßigt.

Eßlingen, 10. Jan. Wenn auch die Eßlinger selbst die Eisbahn auf ihrem M rktplatz nachgerade als etwas Alltägliches und Selbstverständliches ansehen, so erregt sie immer wieder ein so hochgradiges Interesse bei Allen, welche sie erstmals sehen. Wir haben schon wiederholt in den Blättern auf sie aufmerksam gemacht und möchten es angesichts so vieler anderwärtiger Mißerfolge abermals thun. Wo die Temperatur so unbeständig ist, wie im Bereich des mittleren Neckars, da ist das Eßlinger System das einzig richtige und mögliche, andernfalls sinkt (auch das hiesige Komite hat es erfahren) viel Wasser und Geld in den Boden. Wir geben nun allerdings zu, daß sich nicht leicht ein besseres Terrain finden kann, als unser Marktplatz, der, gegen Südwesten von der massigen Dionysiuskirche flankirt, damit einen vortrefflichen Schutz gegen die Mittagssonne hat. Ganz vorzüglich eignet er sich auch zu einem Eisfest. In rühmenswerter Freigebigkeit illuminiren an diesem Abend die umliegenden Häuserbesitzer ihre Fenster; der Platz selbst ist mit Hunderten von Lampions behängt, dazwischen hinein bald da bald dort bengalische Beleuchtung, gute Musik und für die Heizung der Maschine vortreffliche Bewirtung in den unmittelbar anliegenden Gasthäusern — es ist allemal ein reizender Abend. Gestern nun galt es zugleich einem edlen Zweck dem Baufonds der Frauenkirche. Es wurde deshalb diese um 1/2 9 Uhr bengalisch beleuchtet und gelang besonders die Beleuchtung der Spitze mit der Kreuzblume vortrefflich. Das Fest verlief ganz vorzüglich. Zu Gunsten der Frauenkirche werden sich immerhin 100 M. ergeben. Wer beim Nachhausegehen vom Eisfest etwa dachte: Après nous le déluge, bekam ganz Recht; denn heute ist Thauwetter und da oben auf dem Marktplatz ists fürchterlich.

Göppingen, 10. Jan. Wir sind in aller Stille in das neue Jahr hinübergekommen und leben jetzt in einer Zeit, in der nicht viel los ist. Die verschiedenen Vereine sind mit ihren Christbaumfeiern endlich glücklich fertig geworden. Den Beschluß machte am Erscheinungsfeste der Verein der Vogelfreunde, der mit seiner Feier eine Verloosung von Gänsen, Enten, Hühnern, Tauben, Kanarienvögeln u. s. w. verband. Das schönste Vergnügen war in der verflossenen Woche das Schlittschuhlaufen, über unserer einzigen Eisbahn scheint aber ein besonderer Unstern zu walten. Im vorigen Winter konnten die Abonnenten um 2 M. etwa 3 ganze Stunden Schlittschuhfahren, dann hatte das Vergnügen ein Ende. Als diesen Winter der erste Frost eintrat, war in dem See des Schlittschuhklubs kein Tropfen Wasser. Nun wurden 8 Mann mit dem Hydrophor an den Stadtbach beordert, um von hier aus das nasse Element in den leeren Schlund des Sees zu befördern. Sie pumpten zwei Tage in „ruhsamer Eil," als sich aber in dem See immer noch kein Wasser befand, denn der von der Sommerhitze zerklüftete Boden hatte alles durchgelassen, da wurde die Danaidenarbeit eingestellt. Endlich hatte der Himmel ein Einsehen, öffnete seine Schleußen und füllte den See so weit, daß der nächste Frost eine hübsche Eisbahn zu Stande brachte. Alles war voller Freude darüber und der Schlittschuhklub veröffentlichte gestern einen mannhaften Erlaß zur Herstellung einer strammen Ordnung auf der Bahn, verhieß auch auf heute Nachmittag eine Reunion auf dem Eise — da wurde über Nacht alles zu Wasser. Auf den nächsten Winter wollen die Väter der Stadt den Schlittschuhläufern aus der Verlegenheit helfen, indem sie durch Ueberrieselung der Allee in der Karlsstraße eine größere Eisbahn herstellen lassen.

Reutlingen, 12. Jan. Am letzten Samstag in der Früh drohte in der Tübinger Vorstadt abermals Feuersgefahr. Durch Fahrlässigkeit eines Dienstmädchens war eine Kiste mit Kleidern in Brand geraten. Der starke Rauch machte denselben sofort bemerklich; das Feuer konnte mit leichter Mühe gelöscht werden.

München, 7. Januar. Zwei noch äußerst junge, aber trotzdem schon sehr für unsere Afrikabesitzungen begeisterte Deutsche (die Söhne achtbarer Eltern hier) sparten seit längerer Zeit Geld, um eines Tages nach diesen vielbesprochenen Ländern zu reisen. 25 M. glaubten sie als hinreichend, um die Reise antreten zu können. Sie reisten vorgestern über Kufstein zunächst nach Innsbruck. Dort wurde ein kleiner Halt gemacht, denn der Weg nach Klein-Popo ist eben noch weit. Die jungen Flüchtlinge hatten sich aber auch bald verraten und zu allem Unglück hatte der Telegraph auch schon ihren Abgang gemeldet. Nach wenigen Stunden wurden sie unter Begleitung wieder nach Norden zurückgebracht und heute Morgen ihren Eltern übergeben.

Gotha, 11. Jan. Gestern hat hier ein fürchterlicher Schneesturm gehaust und durch Windbrüche auf dem Walde großen Schaden verursacht. Mehrere Bahnzüge blieben im Schnee stecken. Viele Arbeiter wurden noch in der Nacht requirirt, um das Geleise frei zu machen. Mehrere hiesige Personen wollen gestern Nachts gegen 8 Uhr einen schwachen Erdstoß verspürt haben.

Vermischtes.

— Die Kriegskasse des Deutschen Reiches beträgt 120 Millionen Mark. Diese Summe muß immer in Bar bereit liegen; denn man hat noch 1870 die Erfahrung gemacht, daß die großen Banquiers und furchtbar reichen Leute gar nicht so rasch bei der Hand sind, bei plötzlich drohendem und ausbrechendem Kriege dem Staat und Heere mit ihrem Geld und Kredit beizuspringen, sie warten die „Konjunktur" ab. Weil aber 120 bare Millionen weder in ein Portemonnaie und nicht einmal in einen „Feuerfesten" gehen, so werden sie, wie bekannt, im Juliusturm der Spandauer Festung aufbewahrt und Tag und Nacht scharf bewacht. Die Zinsen machen sich im Falle der Not gut bezahlt. Bis Ende d. J. wünschen wir Jedem unserer Leser so ein ähnliches Juliustürmchen.

— In München hatte sich ein kleines Kind verirrt. Die Polizei versuchte umsonst herauszufragen, wie es heiße, wo es wohne u. s. w. Da fragte Einer: wo holst Du denn das Bier für Deinen Vater? — Sofort nannte das Kind eine Kneipe in der Dachauerstraße, und dort wurden die Eltern ermittelt.

— Ein Duell wegen eines Herings. An einem schönen Morgen kommt ein preußischer Garde-Lieutenant in eine Gaststube in einem Gasthause am Rheine. Es ist ein junges Blut. Das Gesicht ist fahl und verrät, — daß sich unser Herrchen am Abend vorher zu viel zutraute und nun einen wichtigen Rebellen, — einen Riesenkatzenjammer zu kuriren hat. Er bestellt sich einen schmerzstillenden marinirten Häring, der alsbald aufgetragen wird und sehr appetitlich aussieht. Er schwimmt in einer weißlichen Sauce mit Kapern, als Friedenszeichen den grünen Siegeslorbeer im Maule. Mit sichtlichem Behagen verspeist unser Lieutenant das Rückenstück des Härings, während ein epauletteloser österreichischer Lieutenant sich an einem anderen Tisch bei einem Schoppen Laubenheimer gütlich thut. „Besten Appetit! Herr Kamerad!" begann dieser, „Gusto — was delikates, Radicalmittel, kennen das — bin einmal in Italien gewesen — wachsen dort auf Bäumen!" „Nun bitte, Herr Kamerad! nur keinen Schnickschnack," sprach der Preuße. „Durchaus kein Schnickschnack, Herr Kamerad! ich wiederhole: Sie wachsen in Italien auf Bäumen," versetzte der Oesterreicher. „Und ich sage Ihnen," erwiderte erzürnt der Preuße, „suchen Sie sich für Ihre Kalauer Gläubige und verschonen Sie mich damit." „Und doch, verehrtester Kamerad, behaupte ich, daß auf Bäumen wachsen." „Und so will ich Ihnen den Staar stechen!" brauste der jugendliche Jünger des Mars auf; „kommen Sie morgen früh 5 Uhr mit einem Sekundanten in den Marbacher Wald und ich will Ihnen mit einer Kugel die Richtigkeit Ihrer Behauptung beweisen!" „Auch recht!" versetzte ruhig der Oesterreicher. Am andern Morgen zur bestimmten Zeit waren beide Parteien auf dem bezeichneten Platze. Der Oesterreicher schoß zuerst und fehlte; nun zielte der Preuße und verwundete den Oesterreicher am linken Oberarm. Man setzte ihn auf den Grasboden und verband ihm die Wunde. Da trat der preußische Lieutenant zu ihm hin und fragte höhnisch: „Nun, Herr Kamerad, behaupten Sie noch, daß in Italien die Heringe auf den Bäumen wachsen?" „Nicht die Heringe, ich meinte die Kapern!" sagte dieser.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

(Ansicht eines erfahrenen Praktikers.)

Egeln bei Magdeburg. Sehr geehrter Herr! Sie hatten die Güte, mir vor längerer Zeit eine Schachtel Ihrer Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen zur Prüfung und Anwendung zu übersenden; ich finde mich veranlaßt, deshalb meinen Dank abzustatten. — Ich nahm Gelegenheit, diese Pillen bei meiner Frau anzuwenden, da dieselbe an Anschoppungen in den Unterleibsorganen, an Blutsüberfüllung im Pfortadersystem, um Hämorrhoidalzuständen und deren Folgen litt. — Das Resultat durch den Gebrauch Ihrer Schweizerpillen, abends 2 Stück, war schon nach kurzer Zeit ein auffallend günstiges und ist meine Frau jetzt fast ganz von ihrem langen Leiden befreit. Auch ich bin über die so rasche Aenderung ihres leidenden Zustandes sehr erfreut und überrascht und habe deshalb die so vorzüglichen Schweizerpillen bei ähnlichen Leiden empfohlen ꝛc. Hochachtungsvoll und ergebenst Dr. med. Brauer. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rotem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Amtliche Bekanntmachungen.

K. Amtsgericht Calw.

Das Concursverfahren

über das Vermögen des Kaufmanns Adolf Weber in Neubulach wurde nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Den 12. Januar 1885.

Z. B.:
Widmann,
Gerichtsschreiber des K. Amtsgerichts.

Revier Hirsau.

Brennholz-Verkauf.

Dienstag, den 20. Jan., vormittags 10 Uhr, im Anker in Ernstmühl aus Lützenhardt, Abt. Kohlstich:

172 Rm. buch. Scheiter, 113 Rm. dto. Prügel und Anbruch, 12 Rm. Nadelholz-Scheiter, 22 Rm. dto. Prügel und Anbruch, sowie buchenes Reis in Flächenloosen tax. zu 1450 Wellen.

Revier Hirsau.

Nadelholzstangen-Verkauf.

Montag, den 19. Jan., vormittags 10 Uhr, im Gasthof z. Rößle in Hirsau, aus Altburgerberg, Abt. Langewand, Lützenhardt: Abt. Bauernsteigle, Kirchhalde und Kohlsteigle und aus Distrikt Birkenebene:

536 St. Derbstangen über 13 m, 245 Stck. dto. 11,1—13 m lang, 985 Stck. Hopfenstangen I., 500 II., 55 III., 1400 IV., 3250 V. Cl., 4230 Reisstangen 4,1—5 u. 4190 St. dto. 3,1—4 m lang.

Abbitte.

Die unterzeichneten Johannes und Friedrich Volle von Maisenbach anerkennen hiemit, daß sie den Schul-A.-V. Meboldt von Oberkollbach am 27. Nov. vor. Js. im Löwen in Oberreichenbach grundlos auf grobe Weise beleidigt haben; sie nehmen diese beleidigenden Ausdrücke hiemit als unwahr und unbegründet zurück und bitten denselben öffentlich um Verzeihung.

Oberkollbach, den 12. Jan. 1885.

Johs. Volle.
Friedrich Volle.

Zur Beurkundung:
Schultheiß Roller.

Privat-Anzeigen.

Diöcesan-Verein.

Montag, den 19. Januar, vormittags 10 Uhr.

Calw.
Sonntag, den 18. Jan., vormittags 7¾ Uhr,
kath. Gottesdienst
in der Turnhalle.

Nächste Woche backt

Laugenbretzeln

Bäcker Schwarzmaier.

12 Ztr. Oehmd

sind zu verkaufen.

Bei wem? sagt die Exped. d. Bl.

Mein oberes

Logis

habe bis Georgii zu vermieten

Chr. Erhardt, Schlosser.

Auf Lichtmeß wird ein ordentliches und fleißiges

Mädchen

gesucht. Näheres bei der Exp. d. Bl.

Ein fleißiges

Mädchen

findet bei hohem Lohn in einer Beamtenfamilie Stelle.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Guter Nebenverdienst.

Zum Verkauf von Caffee an Private werden tüchtige Vertreter gegen hohe Provision gesucht. Off. sub. F 16 an **G. L. Daube & Co., Hamburg.**

Ein freundliches, möbliertes

Zimmer

für einen Herrn, hat zu vermieten

Schönfärber Vaihinger.

Am Johannifeiertag wurde ein Sack mit einigen Mühlepüllen in einen grünen Schlitten b. Rappen irrtümlich hineingelegt. Der jetzige Besitzer wird nun höfl. ersucht, dieselben im Rappen in Calw abzugeben.

Gebrannter Kaffee

von der
Holländischen Kaffee-Brennerei
H. Disqué & Comp., Mannheim,
nach Dr. v. Liebig's Vorschrift und neu verbesserter Brennart
bedeutende Ersparnis.

In Paketen von 1 Pfd. à 1.20, 1.40, 1.60, à ½ Pfd. 60, 70, 80 ₰, empfiehlt in stets frischer Ware

Erwin Harlfinger.

Der von **J. A. Schauwecker** in Reutlingen erfundene, durch seine erstaunliche Wirkung auf Oberleder an Schuhen und Stiefeln als vorzüglich bekannte, gut eingeführte

Leder-Gerbfettstoff

ist wieder zu haben in Fläschchen zu 1 ℳ und zu 60 ₰ im Compt. d. Bl.

Gegen
Hals- & Brust-Leiden
sind die Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg., die empfehlenswerthesten Hausmittel.

Samstag den 17. und Sonntag den 18. Januar halte ich

Metzelsuppe

und lade hiezu freundlichst ein

Ernst Häberle.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich ächte Dr. **White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Oelze in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt.**

Dasselbe ist à Flacon **1 Mark** zu haben in der Apotheke des Hrn. Apotheker **J. B. Bolz in Weilderstadt** und in der **Apotheke** in **Teinach.**

Aufträge nimmt entgegen **Emil Georgii** in **Calw.**

Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich ächte Dr. **White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt. Kein anderes.**

Briefauszüge. Hrn. **Traugott Ehrhardt.** Zugleich muß ich Ihnen rücksichtlich Ihres **ächt Dr. White's Augenwassers** meine vollste Anerkennung aussprechen; indem dasselbe mir stets als Rettung dient, wenn meine Augen vom vielen Lesen ꝛc. entzündet sind. Ueberhaupt findet dasselbe hier sehr viele Anerkennung. M.-Weißkirchen, Januar 82. F. Kunza. Ferner: Ihr **ächt Dr. White's Augenwasser** hat sich bei meiner Frau, die oft an dem Augenübel leidet, sehr gut bewährt. Schwitten b/Iserlohn, Januar 82. H. Korte.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.

VIERHUNDERT TAFELN.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9¼ M.

Rixdorf bei Berlin, 27. Februar 1884.

Herrn H. P. Beyschlag, Augsburg.

Geehrter Herr! Ich gelangte in Besitz Ihrer Sendung Augsburger Universal-Glycerin-Seife, welche schon sieben Jahre ohne Unterbrechung in meiner Familie gebraucht worden ist. Nach unserer Erfahrung giebt es manche Seifen, auch viel empfohlen und gekauft, welche eine empfindliche Haut nicht vertragen kann, während sich ihre Universal-Glycerin-Seife in diesem Falle als wohlthätig bewährt hat, daher ich annehmen muß, daß Sie jedenfalls einen sehr reichen Gehalt in recht guten Fetten besitzt. Besonders haben wir Ihr Fabrikat in der Kinderstube schätzen gelernt und als Badeseife bei den Kleinsten. Jedenfalls haben sich unsere Kinder dauernd einer vollkommen gesunden Haut erfreut und haben eine zarte reine Hautfarbe. Außerdem bemerke ich noch, daß wir auch bei lang fortgesetztem Gebrauch Ihrer Seife nicht überdrüssig geworden sind, so daß ich sie nicht aufgeben würde, auch wenn eine andere ebenso gehaltvolle Seife zu demselben Preise zu haben wäre, was ich nicht glaube. Ich stelle Ihnen diese Zeilen gern zur Verfügung, wie ich auch sonst schon mehrfach Gelegenheit gehabt habe, Ihr Fabrikat für den Familiengebrauch zu empfehlen.

Achtungsvoll **O. Garve,** Prediger.

Obige Augsburger Universal-Glycerin-Seife
ist vorrätig in **Calw** bei Herrn **Schlatterer,** Seifenfabrikant.

Wer zweckmäßig annoncieren will,

d. h. seine Anzeigen in effektvoller Form durch die für den jeweiligen Zweck

erfolgreichsten Blätter

zu verbreiten beabsichtigt, wende sich an die allgemein bekannte, **leistungsfähige** Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse,

Königsstraße 38. Stuttgart, Königsstraße 38.

Dieses Institut steht mit allen Zeitungen und Fachzeitschriften in intimen Geschäftsverkehr und ist vermöge seiner großen Umsätze mit den Zeitungen in der Lage, die

günstigsten Conditionen

zu gewähren. — **Zeitungs-Cataloge** sowie **Kosten-Anschläge** gratis.

Vergesset der hungernden Vöglein nicht.

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw